

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Insertate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 1. September 1880.

№ 101.

## Geschichte der Kölnischen Zeitung.

(Fortsetzung.)

Auf den Dr. Hermes folgte in der Redaction 1843 Dr. Karl Andre. Da dieser aber den 1844 entstandenen Deutschkatholicismus durch seine Zeitung zu fördern unternahm und hierbei auf den Widerstand DuMonts stieß, so legte er seine Stellung 1845 wieder nieder. Ihm folgte im October 1845 Karl Heinrich Brüggemann, der lange Jahre hindurch die „Kölnische Zeitung“ mit Ehren geleitet und noch heute in deren Redaction hervorragend thätig ist, obwol ihm sein Schulbankgenosse, der abgesetzte Erzbischof Melchers von Köln, einst prophezeit hatte, es würde nicht viel aus ihm werden. Brüggemann war als Student in die Wirren von 1832 verwickelt gewesen, wurde als Theilnehmer am hambacher Feste verhaftet, nach Preußen ausgeliefert, dort wegen Hochverraths zum Tode durch das Rad verurtheilt, schließlich aber zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt und nach der Festung Wosera gebracht. Nach siebenjähriger Gefangenschaft wurde er gänzlich begnadigt, lebte dann in Berlin, wo er u. A. an der Gründung des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen mit thätig war, und ging schließlich nach Köln. Unter Brüggemanns Leitung ist die „Kölnische Zeitung“ eigentlich erst groß geworden.

Das so außerordentliche Gedeihen eines oppositionellen Blattes, wie dies die „Kölnische Zeitung“ damals war, erfüllte natürlich die Regierungskreise mit großem Mißbehagen. Man suchte mit allen Mitteln eine freimüthige Kritik der Regierungshandlungen zu hintertreiben und zog besonders die Zügel der Censur aufs schärfste an. Da die Censur die große Eiterbeule war, welche von den politischen Heilkünstlern der Regierungen sorgfältigst am Leibe der gesammten Zeitungspreffe erhalten wurde, so wird es nicht überflüssig erscheinen, Einiges aus den Erfahrungen der „Kölnischen Zeitung“ zur Charakterisirung des ganzen Systems hier mitzutheilen. Besonders herabwürdigend war für die akademisch gebildeten Redacteure der Umstand, daß man zu Censoren mit Vorliebe recht beschränkte Köpfe wählte. Auf einen diesbezüglichen Vorhalt erwiderte einmal der Oberpräsident der Rheinprovinz: „Denken Sie denn, ich könnte meine besten Rätze zu Censoren hergeben?“ Merkwürdige Dinge kamen mitunter vor. So ordnete ein Ministerialreskript zur Zeit der Juli-Revolution an, daß an die Mittheilung aufreißender Ereignisse durchaus keine Lobpreisung geknüpft, sondern nur die reine Thatsache gebracht werden dürfe. Der Censor nahm das aber so genau, daß er bei einer höchst wichtigen Nachricht aus Paris nicht nur die Lobpreisung, sondern auch die Thatsache wegstrich. Auf den Einspruch des Redacteurs meinte er trocken: man möge nur warten, bis die Nachricht im „Staatsanzeiger“ gestanden habe! Ein anderer Censor bekam von oben herab einen Rüssel, weil er die staatsgefährlichen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ „Von der Murg“ passiren gelassen habe. Er strich

sie deshalb fortan weg, merkte aber nicht, daß dieselben Artikel nunmehr „Von der Leine“ kamen und ruhig weiter erschienen. Es erfolgte ein abermaliger Rüssel und der wüthende Censor merzte nunmehr alle Artikel mit ähnlicher Bezeichnung aus, ohne Rücksicht auf den Inhalt, wobei er sich damit entschuldigte: „Der Teufel mag alle die kleinen Flüsse in Deutschland kennen.“ Sehr vorsichtig war auch jener Censor, der in aufgeregten Zeiten durchaus nicht gestatten wollte, daß die Sonne „blutigroth“ untergehe.

War die Censur schon höchst belästigend, so war die Entziehung der Zeitungsconcession, die die Regierung nach Ermessen handhaben konnte, für oppositionelle Blätter in der That vernichtend. Auch der „Kölnischen Zeitung“ wurde dieselbe 1846 ernstlich angedroht, doch verblieb es bei der Drohung.

1846/47 machte sich die Erbauung eines großen Druckereigebäudes nöthig, und am 28. September 1847 siedelte das Geschäft mit 28 Setzern, 11 Druckern, 8 Nebenarbeitern und 15 Knaben in das neue Gebäude über. Auch wurde im November desselben Jahres die erste der von König & Bauer neu construirten großen Zeitungs-Druckmaschinen aufgestellt. Die Auflage der Zeitung war damals 9500.

1847 wurde auch der preussische „Vereinigte Landtag“ zusammenberufen. Um nun in der Veröffentlichung der Verhandlungen den anderen Blättern zuvorzukommen, richtete die „Kölnische Zeitung“ auf der 35 Meilen langen Strecke von Minden (bis wohin die Bahn von Berlin führte) bis Köln einen höchst kostspieligen Kurierdienst ein. Dies setzte sie in den Stand, die Landtagsberichte, die nur aus der „Allgem. Preuß. Stg.“ abgedruckt werden durften, einen Tag früher als andere rheinische Zeitungen zu bringen. Trotz alledem aber konnten die Sitzungsberichte nicht früher als elf Tage nach den Sitzungen gedruckt werden.

Die gewaltigen Ereignisse des Jahres 1848 brachten für die „Kölnische Zeitung“ zunächst die Aufhebung der Censur und vom Februar bis zum April ein Steigen der Auflage von 9500 auf 17 400 Exemplare; auch erschien sie am 1. April 1848 mit neuem Titel ohne Wappen und Adler und mit neuen Schriften. Im Uebrigen bewahrte die Zeitung ihre gemäßigt freisinnige Tendenz und hatte deshalb zu wiederholten Malen das Mißfallen der fanatisirten Volksmassen über sich ergehen zu lassen; ja einmal sogar bewaffneten sich die Drucker und Setzer mit Mittelstegen, um ihre Dffizin zu vertheidigen. Glücklicher Weise blieb es aber beim bloßen Rüssen. 1849 schickte die Zeitung ihren ersten Spezialberichterstatter, einen Dr. Schwanbeck, auf den Schauplatz der Unruhen nach Elberfeld. Die Aufständischen ergrieffen ihn als Spion und steckten ihn einige Tage ein; zu Schlimmerem kam es im Drange der Ereignisse nicht. Interessant sind die mancherlei Manipulationen, welche die „Kölnische Zeitung“ in den Jahren 1848/49 anwandte, um sich am schnellsten in den Besitz wichtiger Nachrichten zu setzen. So wendete die Zeitung

jährlich Mk. 3000 auf, um die „Times“ zwölf Stunden früher als die anderen Zeitungen zu erhalten. Ferner richtete sie zwischen Paris-Brüssel-Nachen eine Taubenpost ein, um die damals höchst wichtigen pariser Nachrichten am schnellsten zu bekommen. Der Vorsprung der Tauben vor den Postzügen betrug einen ganzen Tag.

Diese Aus Hilfsmittel wurden indes bald überflüssig gemacht durch die im Jahre 1849 erfolgte Verbreitung des elektrischen Telegraphen. Am 1. October 1849 wurden die ersten „elektro-magnetischen Staats-telegraphen“ zwischen Berlin-Nachen-Düsseldorf-Elberfeld und Berlin-Hamburg für das Publikum eröffnet. Anfänglich überrasschte das Unerwartete, man bediente sich seiner nur schüchtern und die hohen Gebühren waren der neuen Einrichtung auch nicht günstig. Ein Telegramm von 20 Worten kostete zwischen Berlin-Köln Mk. 14, zwischen Hamburg-Köln Mk. 20, während es jetzt nur Mk. 1,20 kostet. Allmählich aber nahm der telegraphische Verkehr zu. Das erste Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ erschien am 5. October 1849, die erste Kurssdepesche am 7. October. Nunmehr bildeten sich auch die für Zeitungen besonders wichtigen Telegrammsammelstellen. Der bekannte Julius Reuter richtete 1849 zuerst eine solche in Nachen ein, dann folgte er den fortschreitenden Linien nach Berviers, nach Ostende, und ließ sich 1851 in London nieder, wo er das noch heute bestehende großartige Reutersche Telegraphenbureau gründete. Ihm folgte Dr. Wolff, damals Besitzer der „National-Zeitung“, er richtete 1849 in Berlin das noch heute seinen Namen tragende Correspondenzbureau ein. Ein drittes solches Bureau ist die Agence Havas in Berlin. Die Telegraphenwerke dehnten sich nun rasch aus und bereits 1853 war die Verbindung der großen Kulturstaaten Europas vollendet. Waren auch die Leitungen der noch jungen Erfindung oft noch mangelhaft, so war sie doch selbst in ihrem damaligen Zustande für die Zeitungspreffe von ungeheuerem Werthe.

Während man aber 1849 sich noch mit dem elektrischen Strome beschäftigte, bereitete sich schon jene reaktionäre Strömung vor, die fast noch schlimmer war als die nach den Befreiungskriegen und das politische Leben in Deutschland lange Zeit lahm legte. Die Reaction richtete ihre Macht zunächst gegen die oppositionelle Presse, und in den nun folgenden Drangsalationen der letztern zeigte sich der feste Charakter Josef DuMonts im besten Lichte.

Eine Regierungs-Verordnung vom 6. Juni 1850 drohte den widerhaarigen Zeitungen die Entziehung des Postdebets an (was es damit für eine Bewandnis hat, brauchen wir unseren Lesern wol nicht erst auseinander zu setzen), führte die Kautionspflicht der Zeitungen ein und frischte außerdem eine Bestimmung der Gewerbeordnung von 1845 wieder auf, nach welcher die Gewerbe der Buchhändler, Buchdrucker u. einer Genehmigung der Regierungsbehörden unterworfen wurden, die jeder Zeit wieder entzogen werden konnte. Dazu brachte noch das Stempelgesetz vom

2. Juni 1852 eine Steuer, welche den Zeitungen jede freie Bewegung benahm. Mit diesen Waffen gingen nun die Minister gegen die Presse vor. 1851 kam Josef DuMont unter der Anklage der Minister- und Majestätsbeleidigung vor die Assisen, wurde jedoch freigesprochen. In demselben Jahre erhielt die Zeitung von dem neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Kleist-Neckow, die Androhung der schärfsten Maßregeln, wenn sie die Polemik gegen die Regierung nicht einstelle. Die Redaction gab dem nun in soweit nach, als sie hinfort sich nur auf tatsächliche Mittheilungen beschränkte. Indes fand die Regierung wieder in der Auswahl der Thatfachen eine feindselige Tendenz und suchte deshalb auf einen Redactionswechsel der „Rheinischen Zeitung“ hinzuwirken. Da aber Josef DuMont diesem Ansinne fest entgegentrat, verlor sich die Angelegenheit vorläufig im Sande. Im Jahre 1853 erfolgte eine abermalige Verwarnung und Stellung der Alternative: Redactionswechsel oder Concessionsentziehung. Josef DuMont blieb auch diesmal fest; er war entschlossen, die Zeitung lieber unterdrücken zu lassen, als einen Gesinnungswechsel herbeizuführen. Es blieb auch diesmal bei der Drohung. Am 10. März 1855 wurde ihm die nämliche Alternative nochmals und dringender gestellt. Josef DuMont blieb zwar bezüglich des Tendenzwechsels noch immer fest, scheint aber doch den der Regierung so unbequemen leitenden Redacteur Brüggemann fallen gelassen zu haben, um die Zeitung nicht in absolute Gefahr zu bringen, denn es wurde bei den bezüglichen Verhandlungen mit der Regierung ausgemacht, daß Brüggemann die Redaction nur bis 31. März 1855 fortführen solle. Da die „Rheinische Zeitung“ ihre Tendenz nicht wechselte, dauerten auch unter dem neuen Redacteur Dr. Heinrich Kruse die Bedrängnisse fort, bis endlich 1858 das Ministerium Mantuffel-Westphalen zurücktrat und ein liberales Ministerium unter Hohenzollern die Regierung übernahm. (Schluß folgt.)

## Correspondenzen.

**H. Bremen, 23. August.** Unsere letzte Bezirksvereins-Versammlung war leider schwach besucht und wurde infolge dessen der erste Gegenstand der Tagesordnung: Besprechung über die Central-Invaliden- und Central-Kranken- und Begräbniskasse zu einer baldigst einzuberufenden anderweiten Versammlung ausgesetzt. Hoffentlich werden die Mitglieder inzwischen mit den Fragen näher vertraut und von deren Wichtigkeit überzeugt worden sein, so daß die nächste Versammlung ein anderes Bild bietet. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Aufstellung von Kandidaten für die Wahl des Gauvorstandes. Der langjährige Gauvorsteher Herr Barthhausen war zur Annahme einer Wiederwahl nicht zu bewegen, was ihn hoffentlich nicht verhindern wird, den neuen Vorstand stets mit Rath und That zu unterstützen. — Der neu gewählte Vorstand hat sich wie folgt constituirt: Oskar Hennig, Gauvorsteher; Adolf Frankenberg, Kassirer; Gustav Kunst, Schriftführer.

**St. Frankfurt a. M., 25. August.** (Allgemeine Kranken- und Invalidenkasse für Buchdrucker.) Am Sonntag den 15. d. M. nachmittags fand die 93. ordentliche Generalversammlung dieser gegenseitigen Kasse behufs Rechnungslegung über das 1. Semester 1880 statt. Aus dem erstatteten Berichte notiren wir, daß der Krankenfonds eine Einnahme von Mk. 3554,49 gegenüber einer Ausgabe von Mk. 4470,29 zu verzeichnen hatte; der Vermögensstand desselben war am 30. Juni 1880 Mk. 14 313,25 gegen Mk. 15 029,05 bei Abschluß des vorigen Semesters (Mk. 200 wurden vom Invaliden-Reservefonds entliehen und sind den Einnahmen des Krankenfonds zuzugählen). Bei dem Invalidenfonds steht einer Einnahme von Mk. 3100,77 eine Ausgabe von Mk. 3080 gegenüber; die Verwaltungskosten des Invalidenfonds im Betrage

von Mk. 119,71 wurden aus dem Invaliden-Reservefonds entnommen; der Vermögensstand des Invalidenfonds war am 30. Juni Mk. 64 092,65 gegen 64 071,88 beim Abschluß des vorigen Semesters. Der Invaliden-Reservefonds fiel durch das Darlehen an den Krankenfonds (Mk. 200) und durch Befreiung der Verwaltungskosten für den Invalidenfonds (Mk. 119,71) von Mk. 2000 auf Mk. 1680,29. Die Gesamt-Einnahmen blieben sonach hinter den Ausgaben um Mk. 1014,74 zurück, welche hauptsächlich den Krankenfonds belasten, der durch viele und theilweise langandauernde Krankheitsfälle und fünf Todesfälle außergewöhnlich stark in Anspruch genommen war. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am Schluß des Semesters Mk. 80 086,19 gegen Mk. 81 100,93 am Ende des vorigen Semesters. — Der Mitgliederstand hat im abgelaufenen Semester um 19 zugenommen und belief sich am 30. Juni d. J. auf 307. Die Vergütung für die Vorstandsämter (Präsident, Hauptkassirer und Sekretär) wurde auch für das nächste Jahr bei der bisherigen Summe von Mk. 300 belassen. Beiträge zur Kasse und Leistungen derselben blieben unverändert, nämlich 40 Pf. Beitrag für den Kranken- und 20 Pf. für den Invalidenfonds und Mk. 11,60 Krankengeld und Mk. 7 Invalidengeld. Bei der Vorstands-Ergänzungswahl wurde Herr H. Schrader zum Präsidenten wiedergewählt; zu Assessoren (Krankenbesuchern) wurden gewählt die Herren W. Hirtes, B. Jahn, B. Ludwig und C. Renfer und zu Revisoren die Herren W. Barth, A. Bellgard und W. Säger. — Nach der Rechnungslegung gelangte ein Antrag zweier Mitglieder zur Discussion und Annahme, wonach wiedererwerbende frühere Mitglieder (Restanten) unter besonderen Umständen als Neueintretende behandelt werden sollen, d. h. statt der vollständigen Nachzahlung ihrer Steuerreste, wie das Statut vorschreibt, sollen sie als Neueintretende mit ärztlichem Zeugnis und Mk. 3 Einschreibegeld nebst Auflage verlängerter Steuerzeit zur Invalidenkasse wieder Mitglieder werden können. — Ein bei der Generalversammlung vorgebrachtes Gesuch eines früheren Mitgliedes um Wiederaufnahme als Neueintretender wurde deshalb abgelehnt werden, weil der Gesuchsteller die Altersgrenze von 40 Jahren bereits um 5 Jahre überschritten hat. — Endlich beklagt ein Mitglied den durch Urabstimmung herbeigeführten Beschluß der Oesterreichischen Hauskassa, nach welchem der Paragraf jenes Statuts aufgehoben wurde, welcher die Mitglieder zur Theilnahme an der „Allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse“ verpflichtete. Redner fürchtet, daß durch solche Maßregeln der Zusammenhalt untergraben, die allgemeinen Kassen und die Mitglieder selbst schwer geschädigt würden; es dürfte überhaupt von Seite der Allgemeinheit dem sich immer mehr ausdehnenden Hauskassenwesen ernstlich entgegenzuwirken sein.

\* **London, im August.** Infolge der kurzen Dauer der diesjährigen Parlaments-Session und des Zurückziehens vieler umfangreicher Anträge seitens der Mitglieder des Unterhauses, waren die Druckaufträge von dieser Seite aus von bedeutend geringerm Belang als zu erwarten gewesen. Auch aus diesem Grunde war das Geschäft in loco nur still, im Ganzen jedoch nicht stiller als gewöhnlich im Monat August. Die Berichte aus den größeren und mittleren Provinzialstädten lauten ebenfalls nicht sehr erbaulich. Hier ist es überhaupt der Druck von Journalen und Recenzen, auf welchen die Existenz der Buchdrucker gegründet ist, denn Bücher gehören schon mehr zu den Zufälligkeiten. In einigen Häusern haben zwar schon die Weihnachtsarbeiten begonnen, doch muß der September abgewartet werden, bevor auf volle Beschäftigung zu rechnen. Was uns dabei trüftet, ist, daß sich dieses Jahr bedeutend besser anläßt als die beiden verflohenen. — Unser Verbandsvorstand sieht sich denn doch gemüthigt, etwas vorsichtiger und zurückhaltender mit den Bewilligungen an Conditionslose zu sein, damit die Unterstüßungen

nicht zu Prämien für Faulheit und Unfähigkeit werden. Die darüber geführten Listen haben gar zu auffällige Wahrnehmungen zu Tage gefördert. So z. B. haben 30 Mitglieder während eines Zeitraumes von fünf Jahren die Summe von Mk. 23 180 bezogen, im Durchschnitt pro Kopf nahezu Mk. 770. In einzelnen Fällen wurde diese Summe noch um ein Bedeutendes überschritten. Ein Mitglied kostete der Gesellschaft in dieser Periode Mk. 1200. — Ueber das so dringend gewordene und so vielfach besprochene Libellgesetz, welches vor etlichen 30 Jahren geschaffen wurde, um Privatpersonen gegen Verleibungen durch die Presse zu schützen, ist nun der Bericht des zur Abänderung desselben niedergesetzten Comités veröffentlicht worden. Dasselbe hat in der Hauptsache drei Abänderungen vorgeschlagen, nämlich: 1) daß auf Kreuz und Gläubigen abgesetzte Berichte über öffentliche Versammlungen, wenn die Absicht zu beleidigen nicht daraus ersichtlich ist, nicht gerichtlich verfolgt werden können; 2) daß keine kriminalgerichtliche Verfolgung wegen Verleibung zulässig sei, bevor nicht der General-Staatsanwalt seine Einwilligung dazu gegeben, und 3) daß der Eigentümer jedes Journals nach Namen, Stand, Wohnung und Befähigung registriert und kein Strohmännchen vorgeschoben werden könne. Es geht daraus hervor, daß das Comité sich ausschließlich nur mit der Frage der Verleibungen durch die Zeitungspressen beschäftigt hat, während man auf genauere Bestimmungen für den Schutz des Buchdruckers als einer von dem Redactions- und dem kommerziellen Stab streng geschiedenen Person keine Rücksicht genommen. Das ganze Libellgesetz wird in dieser Form als ungenügend betrachtet, indem es die Redacteurs theilweise von der Verantwortlichkeit entlastet, den Drucker dagegen wie bisher schutzlos lasse. Es bleibt nun noch zu erwarten, in welchem Sinne das Parlament den Antrag auffassen wird. — Von der königlichen Civilliste werden jährlich Mk. 24 000 für Unterstützung bedürftiger Personen bewilligt, welche zu den Künsten, der Litteratur und den Wissenschaften in Beziehung gestanden. In welcher Weise es bei Vertheilung dieser Summe auf „höhere Protection“ ankommt, davon erzählt man sich in den betreffenden Kreisen mancherlei Geschichten, welche den Werth dieser Wohlthat in ein zweifelhaftes Licht stellen. Eine verwitwete Dame, deren verstorbener Gemahl sich einige Verdienste um die Musik erworben hat, erhält für ihre Person jährlich Mk. 1400 und noch Mk. 1200 für ihre beiden Töchter. Eine andere Dame, die Wittve eines erprobten Telegraphisten, bezieht Mk. 1000. Dies möchte Alles noch angehen, aber was sagt man zu den Mk. 3000, mit welchen ein gewisser Herr Samuel Carter bedacht ist? Als langjähriger Herausgeber des „Art Journal“, fruchtbarer und gutbezahlter Mitarbeiter an verschiedenen „Magazines“, Compiler von zahlreichen Büchern und Gatte einer berühmten Romanschriftstellerin, wird sein jährliches Einkommen seit langer Zeit auf wenigstens Mk. 30 000 geschätzt. Sollte dieser Herr sich in seinen alten Tagen in einer so traurigen Lage befinden, um die Pension der Civilliste, welche doch lediglich nur für wirklich Bedürftige ausgesetzt war, in Anspruch nehmen zu müssen? — Ueber einen Rechtsfall aus dem Gehilfenkreise will ich noch kurz berichten, der wegen des richterlichen Entschides für Ihre Leser nicht ohne Interesse sein dürfte. In einer Zeitungsdruckerei war ein Maschinenmeister seit 18 Monaten unter der Bedingung angestellt gewesen, den Druck eines Journals zu überwachen und für dessen rechtzeitige Herstellung zu sorgen. Das Engagement lautete auf wöchentlich Mk. 30 Gehalt und eine zehntägige Kündigung. In der Folge wurde sein Gehalt auf Mk. 33  $\frac{1}{2}$  und später auf 35 erhöht. Eines Tages war durch seine Schuld das Blatt nicht fertig geworden und konnte erst am nächsten Tage ausgegeben werden. Auf diese Vernachlässigung hin wurde er auf der Stelle entlassen. Er verlangte jedoch den Gehalt für 14 Tage und stützte sich dabei auf die statutarischen Bestimmungen



des Verbandsreglements. Als ihm der Prinzipal die Auszahlung verweigerte, wurde er klagbar. Vor Gericht wendete der Beklagte ein, daß er dem Kläger schon beim Engagement gesagt, daß er sich um das Verbandsstatut durchaus nicht kümmern und auf acht Tage kündigen werde, wenn der Angestellte ihm nicht zusage. Er fuhr dann fort: „Als ich an dem betr. Morgen fand, daß mein Blatt nicht ausgedruckt war, machte ich dem Kläger Vorhalt darüber, darauf gab er mir in Gegenwart eines Lehrlings zur Antwort: Wenn ich nicht zufrieden sei, möge ich die Arbeit selber machen. Ich erwiderte ihm, daß ich mir seine Insolenzen verbiete und er auf der Stelle gehen könne, bezahlte ihm aber die 32 Mk., welche ich ihm bis zu diesem Augenblick schuldig war! Der Anwalt des Klägers vermochte diese Angaben nicht zu entkräften und der Richter gab sein Verdict in folgenden Worten ab: „Der Kläger und Alle in gleicher Stellung sind, so lange sie nicht Meister sind, Arbeiter und müssen den gegebenen Anordnungen folgen; Gehorsam ist das erste, Respekt das zweite Erfordernis. Der Meister ist das Oberhaupt. Derjenige, welcher als Arbeiter beginnt, kann in der Folge Meister werden. Es ist das Recht des Meisters, Respekt zu verlangen, und es scheidet sich nicht für einen Arbeiter, seinem Vorgesetzten in der Weise zu begegnen, wie dies der Kläger gethan. Jeder Meister hat das Recht, einen Arbeiter wegen Unbotmäßigkeit oder ungebührlichen Benehmens zu entlassen, und in dem vorliegenden Falle war die Entlassung gerechtfertigt.“

## Rundschau.

In einem der letzten Hefte des „Journal de la Société de Statistique de Paris“ befindet sich eine Studie von Edmond Jude über die Möglichkeit von Altersversorgungs-Kassen für Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft bei verhältnismäßig geringen Einzelbeiträgen. Während der in der Sitzung vom 11. December 1879 der französischen Deputirtenkammer von dem Abgeordneten Rabaud unterbreitete Gesetzesvorschlag behufs Bildung einer nationalen Arbeiterversorgungs-Kasse einen Zwang zum Beitritt auf alle Arbeiter vom 16. Jahre an üben will, versucht Jude nachzuweisen, daß es genüge, den Beitritt für die Arbeiter fakultativ zu lassen und von jedem Beigetretenen für den Arbeitstag (!) vom 15. Jahre an bis zum 55. nur 10 Cts. zu erheben. Ohne die Mitwirkung der Arbeitgeber und des Staates ganz und grundsätzlich auszuschließen, soll diese auf das möglich geringste Maß beschränkt werden. Jude will die Arbeitgeber nur verpflichten, für jeden ihrer Lehrlinge eine Jahresprämie von Frs. 30 zu erlegen, in der Meinung, daß in der so für sie aufgestellten Summe ein Reiz liegen werde, durch den sich die jungen Arbeiter nach Beendigung ihrer Lehrzeit angetrieben sehen werden — um jene Summe nicht für sich verloren gehen zu lassen — selbst der Klasse beizutreten. Ferner wünscht er, daß die Arbeitgeber das Einsammeln und die Ablieferung der Beiträge ihrer Arbeiter übernehmen. Vom Staate wird Nichts verlangt, als daß er die Garantie der Verzinsung des Kassenkapitals mit 5 Proz. übernehme, die übrigens mit der Zeit auch geringer werden soll. Auf diese Weise soll das Kapital zusammenfließen, von dem der verdiente Arbeiter im Alter von 56—68 Jahren je Fr. 1 täglich oder Frs. 360 jährlich, von 69—80 Jahren je Frs. 1,25 resp. Frs. 450 jährlich erhalten sei. — Die Resultate der Herren zeigen, daß sie über die „Studien“ nicht hinausgekommen sind, resp. die einschlagenden Verhältnisse gar nicht kennen.

In Döschitz (Sachsen) ist ein neubegründeter Ortsverein der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine seitens des dortigen Bürgermeisters verboten worden — trotz der Verfügung des Ministeriums, diese Art Vereine bis auf weiteres gewähren zu lassen. Es wurde Beschwerde eingereicht.

Die Regierungsbehörde in Döschitz (Sachsen) hat beschlossen, diejenigen Knaben, welche den Weber-

beruf ergreifen wollen, davon abzuhalten und mit Gewährung einer besondern Unterstützung in andere Berufskreise einzuführen!

Die Lohnbewegung der Berliner Tischler verläuft immer mehr zu Gunsten der Gesellen. Bis vor acht Tagen hatten 229 Meister die Forderungen bewilligt. Die Zahl der Streikenden betrug etwa 150.

Aus Essen wurde uns eine Visitenkarte aus gewalztem Eisen zugesandt. Dieselbe hat Haarstärke und ist in ihrer Art gewiß originell, zeigt auch, wie weit die Technik in der Eisenbranche gebiehet ist. Wir bedauern, unseren Lesern dieselbe nicht im Original vorlegen zu können.

Mit der nächsten Jahr in Frankfurt a. M. stattfindenden Allgemeinen deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung soll auch eine lokale Gewerbe-Ausstellung verbunden werden. Für dieselbe ist auch eine Sachausstellung für das Buchhändler- und graphische Gewerbe angeregt.

Bei W. Spemann in Stuttgart erscheint demnächst „Hellas und Rom“, eine Kulturgeschichte des klassischen Alterthums von Jakob v. Falke. Preis Mk. 70. Bereits erschienen ist in demselben Verlage die zweite Auflage von Joh. Scherr's „Germania“, zwei Jahrtausende deutschen Lebens. Große Pracht-Ausgabe. Preis Mk. 70.

Das Schöffengericht zu Kaiserslautern verurtheilte den als Redacteur der „Pf. Post“ und der inzwischen eingegangenen „Ebenobener Zeitung“ fungirenden Geschäftsführer Ernst Otto daselbst wegen Beleidigung zu Mk. 10 Strafe und Tragung sämtlicher Kosten, die nicht unbedeutend sein sollen.

Wie man der „Fr. Ztg.“ aus London schreibt, wird daselbst demnächst eine Zeitung in persischer Sprache erscheinen; dieselbe ist für Indien, Persien, die Türkei und Afghanistan bestimmt und wird von einem reichen in Konstantinopel wohnenden indischen Muhammedaner ins Leben gerufen.

Verboten auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 eine in Zürich erschienene Flug-schrift, betitelt „An das deutsche Volk“.

Der Nationalökonom Professor Dr. Adolf Helt aus Berlin ist am 25. August bei einer Kahnfahrt auf dem thuner See ertrunken.

## Mannichfaltiges.

Wenn man häufig sagt, diese oder jene Zeitung ist zu einer „Goldquelle“ geworden, so will man damit nur ihren reichen Ertrag bezeichnen, nimmt also das Wort im uneigentlichen Sinne. Daß eine Zeitung aber auch zu einer wirklichen und wahrhaftigen Gold-Quelle werden kann, zeigt folgender Brief eines Correspondenten an die „Call“ (Stimme) von San Francisco: „Bereits vor dem Monat Februar hatte ich bemerkt, daß die „Call“ zuweilen Goldfitterchen enthielt; vom 6. Februar jedoch bis zum Ende des Monats kam nur selten eine Nummer vor, die keinen goldenen Schmuck enthielt hätte. Aus der Zeitung vom 6. Februar entnehme ich 56 Parikelchen Gold von der Stärke des Papiers, und in der Größe zwischen einem kleinen Steinalfopel und einem Drei-Centstück (!) variirend. Ich glaube, ich habe in jenem Monate mehr als hundert Stückchen Gold aus der Zeitung genommen. Alle hinterließen nach dem Enternen ein Loch im Papier, da das dünne Papierhäutchen an der Innenseite durch den starken Druck der Kalandermägen beim Auswalzen der goldenen Niederschläge sehr spröde geworden war. Außer dem Gold fand ich noch im Papier der Zeitung Platin, Silber, Eisen, Zinn und etwas Blei.“ Diese merkwürdige Entdeckung wird nun dadurch erklärt, daß das zur Papierfabrikation verwendete Wasser aus einer Schleiße stammt, in welcher Goldgräber Erde auszuwaschen, die allerhand kostbare Metalle enthält. Das Gold ist daher dem Namen Schweinergold bekannte, daselbst entzogen den Goldgräbern bei ihrer primitiven Waschmethode. Ein Theil des Wassers wird artesischen Brunnen entnommen. Die Fabrikanten sagen nun, sie hätten wol oft eine glitzernde Substanz im Wasser bemerkt, hätten sie aber für Glimmer gehalten, da die artesischen Brunnen durch Glimmerschichten gebohrt sind. — Wenn die Geschichte nicht wahr ist, so ist sie doch eine ganz originelle Zeitungs-reklame. Wie würde der Abonnententritt des „Corr.“ wachsen, wenn man aus jeder Nummer 10—12 wirkliche Goldkörner herausstragen könnte!

Fettflecken aus Druckschriften, Zeichnungen und Kunstblättern entfernt man, indem man dieselben an den Stellen, wo sich der Fleck befindet, mit Benzol übergießt. Nachdem die fettigen Stellen gehörig damit getränkt sind, schüttet man Boluspulver darauf und lasse es ungefähr eine Minute liegen, dann schüttet man daselbe weg und wäscht die Stellen mit einem weichen Lappen rein. Sind die Flecken noch nicht vollständig entfernt, so wiederholt man das Verfahren.

## Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 26. August der Seher Leonhard Heister, 42 Jahre alt — Brustkrankheit. In Langensalza der Seher Gustav Fischer aus Schmalkalden.

## Briefkasten.

? in A.: Die Frage, ob wegen einer Ordnungsstrafe wegen Nichtbesuchs der Versammlung Jemand ausgeschlossen werden könne, ist vom Vorstande verneint worden; eine Zahlungsverpflichtung besteht nur neben den allgemeinen für die von den Gantagen festgesetzten Steuern. — ? in St.: Ueber den Seher Keil haben wir vor längerer Zeit besondern Artikel gebracht.

Verichtigung. In die Correspondenz aus Emden in Nr. 99 haben sich verschiedene Fehler eingeschlichen. In der 9. Zeile v. u. muß es heißen „war“ statt „bin“; in der letzten Zeile „Seine“ statt „sein“, endlich in der 7. Zeile v. u. „Ausjagen“ statt „Ausgabe“.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Preußen. Die von dem Vororte Königsberg am 24. August vollzogene Wahl des Vorstandes hat folgenden Resultat ergeben: H. Fromme, Vorsitzender; H. Neuman I., Stellvertreter; H. Bachmann, Kassirer; S. Schwarz, Schriftführer; E. D. Schewsky, Beisitzer. — Briefe sind wie bisher an H. Fromme, Altroßgärtter Kirchenstraße 24, Gelbenbungen an H. Bachmann, Universitäts-Buchdruckerei von Dalkowski, Wassergasse in Königsberg, zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Charlottenburg der Seher Paul Niers, geb. in Schwedt a. O., ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Paul Schläyer, Bismarckstraße 90.

In Gräfenhainchen 1) Paul Wöller, geb. 1858 in Putbus (Insel Rügen), ausgelernt 1877 daselbst; 2) Paul Stamp, geb. 1862 in Lindenan, ausgelernt 1880 in Delschig; beide waren noch nicht Mitglieder. — Emil Breitschuh, S. Reiter's Hofbuchdr.

In Haggen (Westf.) der Seher Fr. Weiprecht, geb. 1855 in Untermaßholderbach, ausgelernt 1873 in Dehringer; war schon Mitglied. — Aug. Aderhold, Buchsche Buchdruckerei.

In Münster 1) Karl Moeller, ausgelernt in Münster 1865, ausgetreten 1870; 2) Friedr. Rodschinke, ausgelernt in Münster 1880; war noch nicht Mitglied. — Gustav Spaetow, Bergstraße 62 part.

In Rendsburg Rud. Wedenbick aus Schleswig, geb. 1822, ausgelernt 1843; war bis Juni 1876 Mitglied. — J. Chr. Heilmann in Flensburg, Schiffbrücke 329.

Reise- und Arbeitslosen - Unterstützung. Bericht für den Monat Juli.

a) Auf der Reise: vom Juni übernommen 274 Mitglieder, aus Condition kamen 179, aus dem Auslande 65, aus conditionlosem Aufenthalt 4, krank waren gewesen 2, zusammen 524 Mitglieder (darunter 47 Drucker und 8 Gießer); in Condition traten 70, ins Ausland gingen 77, conditionlos hielten sich am Schluß des Monates auf 20, der Nachweis hörte auf bei 11, Legitimation abgenommen 3, ausgeföhrt 1, krank wurde 1, gestorben 1, auf der Reise verblieben 340, zusammen 524 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt Mk. 7672 4/5 auf Mk. 1, Mk. 1950,75 auf Mk. 0,75, an Porto, Remunerationen zc. Mk. 211,85, in Summa Mk. 9834,60.

b) In Orte: Arbeitslos waren im Ganzen 107 Mitglieder (darunter 7 Drucker); vom Juni übernommen 40, neu hinzugekommen 67, zusammen 107 Mitglieder; hiervon traten wieder in Condition 43, gingen auf die Reise 5, wurde krank 1, wurde ausgeföhrt 1, wurde Unterstützung entzogen 1, blieben arbeitslos 56, zusammen 107 Mitglieder. — N<sup>o</sup> 103.

Reisekasse. Vom Seher Theodor Bauer aus Stolp i. P. (125 Obergau) fehlt der Aufenthaltsnachweis vom 21. Juni bis 27. Juli. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Betreffenden die Legitimation abzunehmen, im Fall der Nachweis nicht erbracht werden kann.

Stuttgart, 30. August 1880. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Ia. Buchdruckwalzenmasse

von

**C. A. Lindgens in Köln**

die in England unter der Marke

„The Excellent“ [32]

allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Zum halben Neu-Preise  
ist wegen Ueberganges zum pariser System in einer größeren Druckerei die complete Schriftsteinrichtung zu verkaufen. Der größte Theil der Schriften ist erst in den letzten zwei Jahren angeschafft, also fast neu! — Es werden auch einzelne Sorten abgegeben! — Verschlossene Kaufgesuche nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre W. N. G. 344 entgegen. [344]

Eine kleine Buchdruckhandpresse, noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Johann Schulze in Leipzig, Brühl Nr. 57. [343]

### Theilhaber-Gesuch!

Der Besitzer einer in gutem Betriebe befindlichen Buchdruckerei wünscht sein Geschäft zu erweitern und bittet Buchdrucker, die im Besitze eines Vermögens von Mk. 4500 bis 6000 sind, die sich gestellt werden, unter Chiffre G. G. 345 mit ihm in Unterhandlung zu treten. [345]

Für einen tüchtigen (B. 10603)

### Faktor

wird zum 1. October a. c. eine dauernde und gut salarirte Stelle vacant. Dieselbe kann jedoch auch später besetzt werden. Offerten sub J. T. 2128 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. [342]

Für eine größere Schriftgießerei wird ein tüchtiger und energischer [340]

### Faktor

der die Branche genau kennt, sowie im Stempelschneiden und Zuspitzen gut bewandert ist, bei hohem Gehalt und dauernder Stellung zu engagiren gesucht. Adressen unter V. W. 340 durch die Exp. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger Accidenz-Drucker [339] findet Condition bei Ernst Kaufmann in Lahr (Baden).

### Ein erfahrener Faktor

mit guten Zeugnissen, sucht dauernde Stellung als solcher oder als Corrector, Accidenzsetzer etc., oder im Comptoir einer Druckerei. Offerten erbittet R. Neumann in Berlin N., Behndorfer Str. 7. [341]

Ein Accidenzsetzer, der auf der Handpresse durchaus selbstständig u. seit 2 Jahren die Leitung e. H. Druckerei besorgt, wünscht sich zu verändern. Off. erb. sub X. Y. 123 an Rudolf Mosse in Straßburg i. G. [336]

Ein correcter Schriftsetzer, mit guten Zeugnissen, sucht bald Stellung. Adressen erbeten an Grundke in Kuttau, Kreis Glogau. [320]

### Ein junger Schriftsetzer

sucht baldigst Engagement. Offerten erbeten sub O. L. 346 an die Exped. d. Bl. [346]

Ein t., sol. Buchdrucker, der viele Jahre a. erster Maschinenmeister fung., seit 5 J. im Accidenz- u. Buntdruck 4 Masch. m. lieg. Gaßm. vers., i. Stell. hier od. außerh. Off.: W. Terte, Berlin N., Fehrbelliner Str. 97, v. 4 Tr. [334]

Ein solider Maschinenmeister sucht anderweit in einer mittlern Buchdruckerei Conditio. Zeugnisse zu Diensten. G. Czmann in Weissenfels. [326]

### Franz Franke in Danzig

Agent für Europa der

### „Original-Boston-Press“

Anerkannt beste und billigste Buchdruck-Hilfsmaschine

cm 8:12 10:15 13:19 15:23 20:30  
Mark 70 105 130 180 285 [156]

### Ch. Lorilleux fils aîné

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet

empfiehlt seine

schwarzen und bunten

### Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Vorlangen gern zu Diensten. [126]

Schriftgießerei  
**C. Kloberg, Leipzig**  
Galvanoplastik Stempelschneiderei  
Messinglinien-Fabrik.  
Buchdruckerei-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

29]

Wilhelm Woellmer's  
Schriftgießerei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52  
Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, pariser (Didot'schen) Systems sind stets am Lager.

28]

Zur Herstellung eleg. Diplome, Gedenktafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adressen etc. empfiehlt  
**Blanco-Vordrucke**  
in verschiedenen Formaten und auf verschiedenen Papieren  
Alexander Waldow, Leipzig.  
Mustersortimente aller meiner Vordrucke für Diplome, umfassend 12 verschiedene Muster, hiefür ich für 20 Mark.  
Preiscurante mit Größen- etc. Angaben gratis und franco.

1]

## Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Clichés etc. halten stets auf Lager. Complete Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versandt bereit. Proben gratis und franko.

### Rohm'sche Schriftgießerei

Frankfurt a. M.

19]

Demnächst erscheint in Heften à 80 Pf. [335]

Illustrierte

## Encyclopädie der graphischen Künste

(Buch-, Stein- u. Kupferdruck, Xylo- u. Zinkographie, Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik etc.) Alle neuen Verfahrungsweisen und Recepte finden Aufnahme.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Subskription bei jeder Buchhandlung.

Der Schriftsetzer Franz Prauger aus Mainz wird hiermit aufgefordert, sich binnen vier Wochen zu melden. Sollte Obgenannter sich während dieser Zeit nicht melden, so hat er keine Ansprüche mehr zu machen.

Neu-Setzen b. Lörrach, Ende August 1880.  
338] **Albert Rieberer.**

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnik ist gegen Einwendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsetz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Herausgegeben von H. Künzler (A. Waldow). 2. Aufl. Prachttausgabe. Preis Mk. 5, elegant geb. Mk. 7,70.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proben. Hefen der Central-Zwalfidantasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäseker. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 7.

Unser Cappillieri. Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Von Johann Anft in Wien (V. Kronsgasse 3). Preis 60 Pf. incl. Zusendung.

### Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungsstatistik vom 15. bis 21. August.

Mitgliederstand 692 (I. Kaffe 678, Zweigtrantens-kaffe 433); Conditionslose 36; Patienten in der Hauptkaffe 24, in der Zweigkaffe 17; Zwalfiden 30; Wittwen 30.

Hierdurch beehren wir uns, den Herren Buchdruckereibesitzern ergebenst mitzutheilen, dass uns von der Jury der Pfalzgau-Ausstellung zu Mannheim das

## SILBER-DIPLOM

als höchste Auszeichnung der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen zuerkannt wurde.

Hochachtungsvoll

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

In Concurrenz standen:

- 1) eine Buchdruck-Schnellpresse Nr. 4, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung (sog. verstellbare Färberei) und Selbstausleger von Albert & Comp. in Frankenthal; prämiirt mit dem „Bronze-Diplom“;
- 2) eine Buchdruck-Schnellpresse Nr. 3, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Falzapparat;
- 3) eine Horizontal-Tret-Schnellpresse Nr. 2, mit Selbstausleger; beide Maschinen von Andr. Hamm in Frankenthal, prämiirt mit dem „Bronze-Diplom“.

Gegen:

- 1) eine Buchdruck-Schnellpresse Nr. 4, mit Eisenbahnbewegung, Doppel-Farbreibwerk und Selbstausleger;
- 2) eine Tretmaschine Nr. 1, mit Cylinderdruck und Selbstausleger;
- 3) eine desgl. Nr. 2, mit Einrichtung zum Druck zweier Farben zugleich; alle 3 Maschinen aus der Maschinenfabrik Worms (Hoffmann & Hofheinz in Worms), prämiirt mit dem „Silber-Diplom“.

[337]